**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 16 (1940)

**Heft:** 49

Artikel: Unbekannte Schweizergeschichte : Teuerung und Lebensmittelexport

um 1630

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-757774

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Unser neuer Roman

Carl Friedrich Wiegand, aus dessen Feder an dieser Stelle vor zehn Jahren der Erstabdruck des erfolgreichen Romanes «Das Opfer des Kaspar Freuler» erschien, der, neben andern Ehrungen, die er dem Dichter eintrug, der Glarner Landsgemeinde Veranlassung gab, zwei Lotterien für die Mittelbeschaffung für die Renovierung des prächtigen Hochrenaissancebaus, des Freuler-Palastes in Näfels, zu bewilligen, hat der «ZI» sein neues Werk

# Millionen in Gefahr

zur Veröffentlichung übergeben, dessen Abdruck wir in nächster Nummer beginnen werden. «Millionen in Gefahr» ist eine dramatische Erzählung aus der niederländischen Kaufmannschaft. Die äußere Handlung spielt in der Welt des Tabakhandels. Sie weist von Holland, das dem Romane Grund und Boden verleiht, über die Tabakkultur auf Sumatra nach der Tabakbörse Amsterdams und zielt, als Entwicklung und Bewegung des Romans, auf die größte Tabakspekulation, die jemals den niederländischen Tabakhandel erschüttert hat. Der dargestellte Vorgang ist historisch.

Die ergreifende innere Handlung ist der aufopferungsvolle Kampf eines edlen Menschenpaares. Der Direktor der größten niederländischen Tabakgesellschaft, der an dem waghalsigen Geschäft völlig unbeteiligt ist, wird in die aufregende Handlung mit seiner Braut, einer jungen Schweizer Aerztin, durch seine Anverwandten verwickelt und unwiderstehlich hineingezogen. Er bringt aus Treue und Liebe das Opfer, die in größter Gefahr schwebende Spekulation für die holländischen Kapitalzeichner zu retten. Er geht aber dabei selbst zugrunde und opfert sein spät erblühtes Glück seiner kaufmännischen Rechtlichkeit und Ehrenhaftigkeit, seiner Treue für Holland, seiner Liebe für seine Angehörigen, wie er es der sterbenden Mutter gelobt hatte.

(kontetzung von Seite 134)
erkannten sie alle: niemand hatte es glauben wollen,
daß die große Filmdiva tatsächlich auf der wandernden
Schmiere in Vallombrosa spielen würde. Und nun zog
sie leibhaftig durch die schmale, winkelige Hauptstraße.

Raffaela und Riccardo wanderten durch ein Spalier, so dicht oder so dünn, als es eben das kleine Vallom-brosa stellen konnte. Und dieses Spalier schloß sich immer wieder hinter den beiden, weil die Leute begeistert nachdrängten.

So langte der Zug vor dem Einkehrgasthof an, in dem diesmal Campagnas Stagione seine Kunst darbot.

Zu allererst begegneten sie dem kleinen Manrico, der den winzigen Rhadames auf dem Arm trug. Das Würm-chen schrie, als befürchtete es jetzt schon die Konkur-renz des gastierenden Tenors. Aber Manrico, der seine Gefühle bereits durch Worte ausdrücken konnte, rief dem ehemaligen Mitglied zu: «Daß Sie meinem Namen heute abend im 'Troubadour' keine Schande machen! Vergessen Sie nicht, daß der Manrico die Lieblingspartie meines Großpapas ist!»

Und Riccardo versicherte dem direktorialen Enkelkind allen Ernstes: «Ich will mir große Mühe geben.»

Signora Campagna saß in der Kassa und konnte dem Ansturm der Billettkäufer kaum standhalten. Tränen der Ansturm der Billettkäuter kaum standhalten. I ranen der Rührung standen in ihren abgezehrten Zügen, als ihr Raffaela und Riccardo über die Menge hinweg die Hand schüttelten. Sie schluchzte: «Jetzt wird alles gut. Ich habe gar nicht gewußt, daß es noch so edle Menschen auf dieser Welt gibt. Und nachher koche ich rasch Spaghetti für euch. Weil ihr doch sicher von der weiten Peise hurseig seid:

Nur Celestino Campagna selbst stand mit hochge-zogenen Brauen in der Einfahrt des Gasthofes, und kein Lächeln des freundlichen Willkomms verirrte sich in diese marmornen Cäsarenzüge. Er sagte nur einfach: «Da seid ihr endlich! Zur Probe!»

«Da seid in endicht Zur Probei»

Raffaela meinte schüchtern: «Herr Direktor! Den alten 'Troubadour' singen wir auch ganz ohne Probe.»

«Ja», meinte Direktor Campagna zurechtweisend, «vielleicht an der Mailänder Scala. Aber nicht auf meinem Theater.»

ENDE

### Unbekannte Schweizergeschichte

Tenerung und Lebensmittelexport um 1650

Aus der soeben erschienenen «Schweizergeschichte in einem Band» von Ernst Peuz (Schweizer Spiegel Verlag)

Gerade in den Jahren der Reformation aber war unser Land heimgesucht von großer Teuerung der notwendigen Lebensmittel. Weil es sie selbst nicht in genügendem Maße hervorgebracht hätte? Luzern bringt die Angelegenheit 1527 auf der Tagsatzung zur Sprache und erklärt, die Ursache liege darin, «daß die Eidgenossen ihr Vieh, Käse, Ziger, Leder und anderes ihren Feinden nach Mailand zuführen, wobei viel Fürkauf getrieben werde», d. h. heimlicher, nicht auf den offenen Märkten petätigter Auf kauf der Landesvorräte durch gerteben werde», d. h. heimlicher, nicht auf den offenen Märkten getätigter Aufkauf der Landesvorräte durch Zwischenbändler. Es schlägt als Abhilfe eine Ausfuhrsperre vor und gegen den Fürkauf die Bestimmung, daß jeder, der Vich kaufe, dies wenigstens einen Monat van seinem Futter und Gras» haben sollte. Die innern Orte als Haupterzeuger wehren sich gegen die Exportbeschränkung mit der Begtündung, «daß uns die Kouflüt dadurch verhalten und versperrt, das uns ganz beschwärlich und möchten wir sömlichs keineswegs erliden», denn das ist «unser Narung und Losung (Auskommen), glichsam als anderen Orten der Herbst (der Wein) und ander Gwerb ist». Es werde ihnen zu unleidlichem Schaden gereichen, wenn sie jetzt ihre Pferde und bald auch ihre fetten Ochsen und anderes nicht absetzen könnten. Den innern Orten wird darauf geantwortet, bei der drohenden Teuerung werschiene es notwendig, Fleisch, Butter, Käse und anderes im Lande zu behalten und nicht etwa zehn oder zwanzig Fürkäufern zuliebe, welche Vorteil daraus zichen, viele Tausende darben zu lassen, namentlich, wenn es den Feinden in Mailand zugeführt werde, die ihrerseits jede Lebensmittelzuführ bei Leibesstrafe verboten haben. Die drei Orte sollen bedenken, daß ihre Ware in der Eidgenossenschaft genug gelten werde, und sie sollten nicht nur den höchsten Preis, sondern auch den all-gemeinen Nutzen ins Auge fassen und dabei sich nicht verbergen, daß durch ihre Schuld der Mangel schwerer und die ohnehin unerhörte Teure unertsäglich würde, wenn man nicht vorsorgte. Die Tagsatzung sperrt unn die Ausfuhr mit Ausnahme der Pferde. Trotzdem kommen Klagen der ennetbirgischen Vögte, daß sich Innerörtsche um die Verbote nicht kümmerten, worauf Schwyz offen erklärt, es seien die Schwyzer des Willens, das ihrige hinzuführen und zu verkaufen nach Gutdünken ». Darum verstummen die Klagen aus dem Tessin nicht, «daß alle Befehle nichts helfen, indem jetzt sogar des Nachts das Korn und andere Lebensmittel über die Grenze gebracht werden, weiwei her der hen hen hen der keier der hen h

standen dann eben vielfach unsere Leute der Versuchung nicht, teurer auswärts zu verkaufen zum Schaden der eigenen Landesversorgung. In solchen Zeiten mußten die Obrigkeiten dann unter Umständen zu drastischen Maßnahmen greifen, um den kleinen Mann vor Hunger und Entbehrung zu schützen: «Item, man schickt etlichen richen Puren die Richter und Vögt über ire Spicher und Kästen: da nahm man, was übrigs was, und gab man's dem, der sin notdürftig was.»



E. A. Heiniger

Man bleibt mehr daheim, trifft Freunde und Bekannte seltener.



Mehr als je ist das Telephon in der Wohnung unentbehrlich.